

Zur Geschichte des Mont Terri

Autor(en): **Helmig, Guido**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **7 (1984)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-6425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der folgende Artikel stellt eine geraffte Forschungsgeschichte des seit dem Neolithikum immer wieder aufgesuchten Mont Terri (Gem. Cornol JU) dar. Keine andere Fundstelle im Jura hat bisher eine vergleichbar dichte Besiedlung vorgeschichtlicher Zeit erbringen können. Die seit dem frühen 18. Jahrhundert getätigten Untersuchungen sind verknüpft mit jurassischen Persönlichkeiten und deren Zeitgeschichte. Hier wird versucht, anhand der wichtigsten und vor allem greifbaren Quellen darzulegen, welchen Stellenwert diese Station für die archäologische Forschung im Jura besass und besitzen wird¹.

Zur Geschichte des Mont Terri

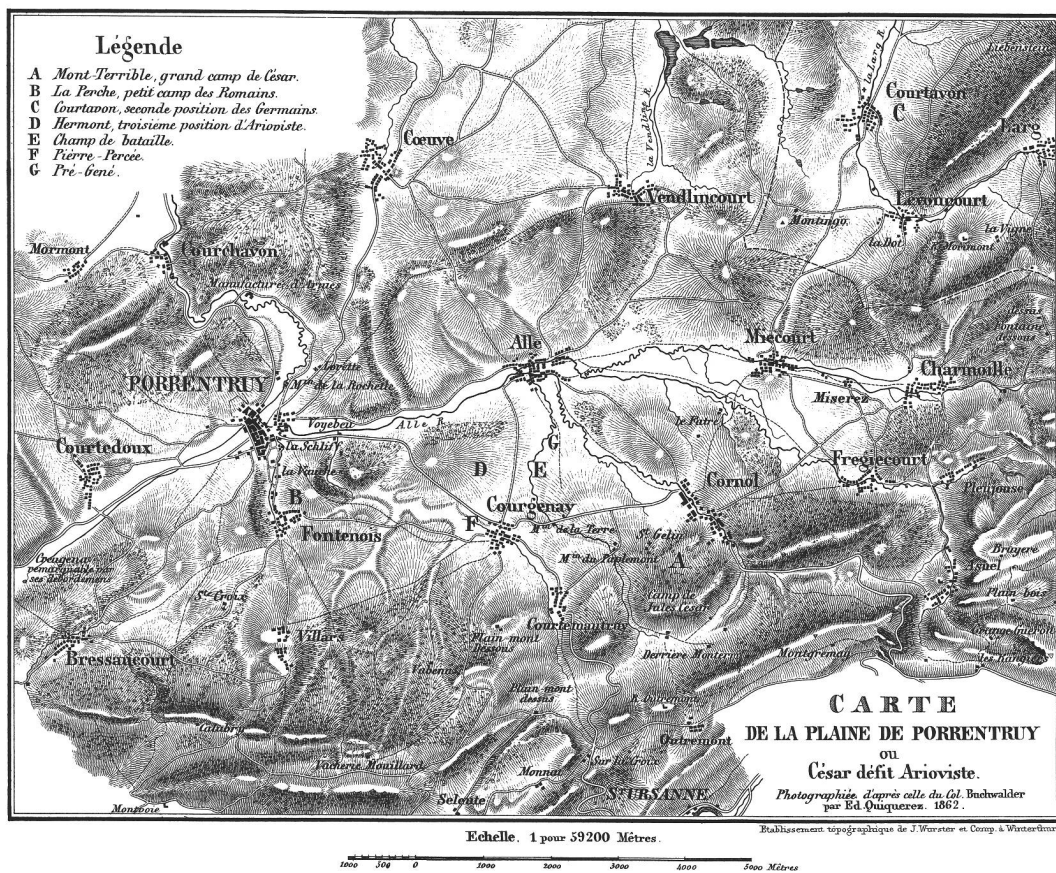


Abb. 1a
Karte der Ebene von Porrentruy, wo nach Ansicht der Lokalhistoriker des 18. und 19. Jahrhunderts die Schlacht Caesars gegen Ariovist (58 v.Chr.) stattgefunden haben soll; aus A. Quiquerez, Mont-Terrible (siehe Anm. 4).
Carte de la plaine de Porrentruy, où se déroula en 58 avant J.-C. la bataille entre César et Arioviste, d'après les historiens locaux du 18ème et 19ème s.
Pianta della pianura di Porrentruy, dove secondo gli storici locali del 18° e del 19° secolo ebbe luogo la battaglia di Cesare contro Ariovisto nel 58 a. C.

Topographie

Von der Hauptkette des Lomont durch Taleinschnitte abgetrennt, erhebt sich der Mont Terri am Südrand der Ajoie im Bann der Gemeinde Cornol. In mässiger Steigung ist über das wellige Gelände des Nordhanges das seit 1862 bewaldete Plateau des Berges erreichbar, welches noch heute auf älteren Ausgaben der Landeskarte den Namen »Camp de Jules César« trägt (Abb.1a).

An der Südecke des 4 ha grossen Plateaus, auf dessen höchstem Punkt (804 m.ü.M.), dominieren die Ruinen einer mit Ringwall umgebenen Burgstelle über den schroffen Felswänden der südwestlichen Bergflanke (Abb.1b). Das leicht nach Nordosten geneigte Plateau ist, wo nicht schon steil abfallende Hänge einen natürlichen Schutz gewähren, durch künstliche wallartige Aufschüttungen geschützt.

Der Name Mont Terri steht nicht allein für den eben beschriebenen Berg, sondern bezieht sich vor allem auch auf das Umgelände mit seinen verschiedenen Höfen. 1793 wurde dieser Name abgewandelt in »Mont Terrible« und danach das kleinste (87.) Departement Frankreichs genannt, welches das ehemalige Fürstbistum Basel umfasste. Es würde den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen, an dieser Stelle alle Erklärungs- und Herleitungsversuche des

Abb. 1b

Die Kuppe des Mont Terri mit dem vorgelagerten Hof »Rière Mont Terri« von Südwesten her.

Le sommet du Mont Terri vu du Sud-Ouest, avec au premier plan la ferme de »Rière Mont Terri«.

Il Mont Terri e davanti la fattoria »Rière Mont Terri« vista da sud-ovest.



Namens »Mont Terri« anzuführen; am ehesten steht er in Verbindung mit einem Hof oder einem Dorf namens *Courtari*, das erstmals im 14. Jahrhundert erwähnt wird und am Nordfuss des Mont Terri zwischen den Dörfern Cornol und Courtemautruy lag. Es ist vermutlich im Zuge der Streifzüge der Schweden unter dem Herzog von Weimar im Januar 1639 zusammen mit den umliegenden Dörfern, darunter auch Courtemblin, ein Raub der Flammen geworden. Diese Siedlung ist mit einiger Wahrscheinlichkeit in der Umgebung der ehemaligen Pfarrkirche Cornols, St. Gelin, am Fuss des Mont Terri, zu suchen².

Dichtung ...

Im Jahre 1716 edierte Pierre-Joseph Dunod eine Druckschrift in kleiner Auflage: »Lettres à Monsieur l'abbé de B*** sur les découvertes qu'on a faites sur le Rhin«. Dunod, der aus Moyrons stammende Jesuitenpater³, war gern gesehener Gast am Hofe von Fürstbischof Johann Konrad von Reinach-Hirzbach (1705-1737) und hielt in einem Briefwechsel mit dem Abt von Bellelay⁴ Überlegungen zu Caesars »Bellum Gallicum« fest. Vor allem wurde in diesen Briefen über die Standorte zweier Schlachten disputiert: Ariovist gegen die Häduer (71 v.Chr.) und

Caesar gegen Ariovist (58 v.Chr.). Die erstmals 1716 publizierten Erörterungen, worin die Meinung vertreten wurde, dass Porrentruy das alte Amageto-briga, den nur einmal von Diviciacus erwähnten Ort der Schlacht zwischen Ariovist und den Haeduern, darstelle, wurden von den Herren C. Delfils und J.Th. Verneur 1796 erneut verlegt. Die Neuausgabe⁵ enthielt jetzt aber auch weiterführende Abhandlungen der Herausgeber. Heute ist uns nur noch diese Schrift erhalten. Leider ist darin vielfach nicht mehr zu entscheiden, was Originaltext von 1716 und was spätere Ergänzung ist. Jedenfalls haben nach Ansicht der drei Verfasser die bei-

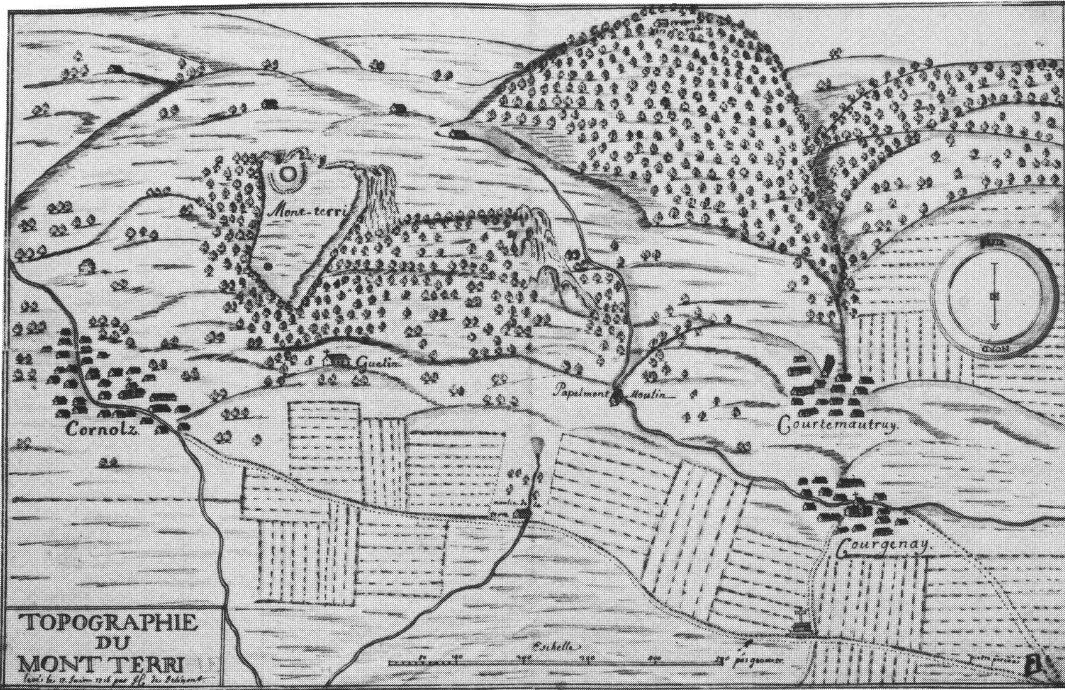


Abb. 2
 »Topographie du Mont Terri«.
 Federzeichnung im Auftrag von
 P.-J. Dunod, 1716 (vgl. Anm. 6).
 »Topographie du Mont Terri«. Dessin
 à la plume fait pour P.-J. Dunod
 en 1716.
 »Topographie du Mont Terri«.
 Disegno a penna secondo ordina-
 zione di P.-J. Dunod, 1716.

den Schlachten in der Ebene von Courgenay stattgefunden.

Wir wissen aber mit Sicherheit auch von anderer Seite, dass bereits Dunod das Schlachtfeld in der Ebene bei Courgenay sehen wollte. Im Archiv des ehemaligen Fürstbistums Basel liegen zwei Tuschzeichnungen (Abb.2 und 3), die auf sein Veranlassen hin erstellt worden sind⁶.

Auf Abb.2 finden wir eine am 17.Juni 1716 erstellte Ansicht von Mont Terri und Umgebung von Norden her. Das Hochplateau mit Burgstelle und »Zisterne« ist noch unbewaldet. In der Bildecke rechts unten ist die Pierre-Percée, der bekannte, von einem neolithischen Megalithgrab stammende Monolith in Courgenay, eingezeichnet⁷. Die zweite Abbildung (Abb.3) stellt eine Ansicht des Hochplateaus von Südwesten her dar. Auf dieser Vogelperspektive finden wir neben wichtigen Details zusätzlich eine Messskizze der Pierre-Percée. Dunod wollte darin das Schlachtdenkmal einerseits des Trefens der Haeduer mit Ariovist erkennen, andererseits aber auch dasjenige der Schlacht Caesars mit Ariovist⁸.

Mit der Genehmigung des Fürstbischofs liess er 1715 beim Monolithen fünf Fuss tief graben, um feststellen zu können, ob es sich effektiv um ein Denkmal handle. Das angebliche Auffinden von Metallstreben und einer ebenso mächtigen Fundamentplatte, worin das »Denkmal« verankert gewesen sei, war ihm Beweis genug, so dass

er nicht weiter graben liess. Dass bei Grabarbeiten für die unmittelbar daneben vorbeiführende Strasse Reste von Helmen, Rüstungen, Waffen und auch Menschenknochen zum Vorschein kamen, ist für die Herausgeber von 1796 ein weiteres Indiz für die »Denkmalthese«⁹. Das Plateau vom Mont Terri aber deutete bereits Dunod als Standlager Caesars, wo man noch den Donjon, die Umwallung und die Zugänge sehen könne¹⁰. Die Hochfläche heisse noch heute »le camp de Jules César«; »il n'a point d'autre nom«. – Aber leider können wir gerade bei dieser Textstelle Dunod's nicht sichergehen, ob sie von den späteren Herausgebern nicht verfälscht wurde¹¹.

Denselben Vorbehalt müssen wir für die Bezeichnung »Mont Terrible« anbringen, die gemäss der Ausgabe von 1796 (p.55) die ursprünglichere darstellte und später in »Mont Terri« umgewandelt worden sei. Hier taucht auch erstmals die später immer wieder und gerne überlieferte Notiz auf, dass auf dem »camp de Jules César« immer wieder Münzen gefunden würden »portant presque toutes l'empreinte ou l'effigie de Jules-César«, und zwar vorwiegend, wenn man Maulwurfshaufen auseinanderbreite¹².

Im Jahre 1794 besuchte der »Représentant du Peuple« Dupuis, der zur Einrichtung einer Schule in das 87. département du Mont-Terrible gesandt worden war, den Mont Terri in Begleitung vieler Personen aus Porrentruy und

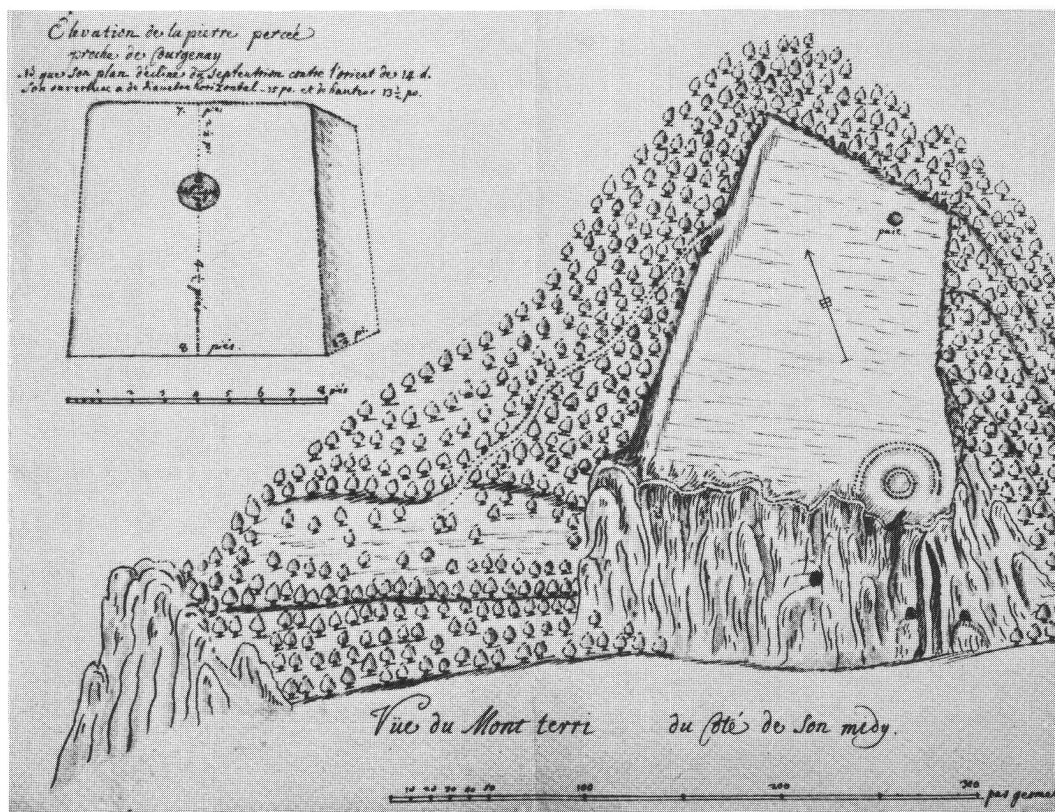
Courgenay. Er glaubte auf dem Hochplateau vier Ecktürme des römischen Lagers erkennen zu können. Um seine Vermutung zu bestätigen, liess er graben und fand »ziemlich beachtenswertes Mauerwerk«¹³.

Bereits Dunod waren die beiden Höhlen in der südlichen Felswand unterhalb der Burgstelle bekannt. Er zeichnet sie auf seiner Südansicht (Abb.3) ein. Verneur und Delfils berichten, dass die eine der beiden Höhlen begehbar sei¹⁴. Sie führt zum Osthang unterhalb des Plateaus, wo die Wallanlage der Burgstelle endet.

Abgesehen von einer Nachgrabung des Souspräfekten Daubers während der Franzosenzeit an der Pierre-Percée bei Courgenay¹⁵ vernehmen wir im frühen 19. Jahrhundert nur noch indirekt von »Grabungen« in der Ajoie.

Auf dem Mont Terri wird erst seit 1840 wieder gegraben. In diesem Jahr verfasste der Abbé Sérasset den ersten Teil seiner »Abeille du Jura«. Nach dem Wiederholen der bereits oben erwähnten Untersuchungen drückt Sérasset den Wunsch aus, dass zukünftige Forschungen auf dem »camp« mit der notwendigen Sorgfalt unternommen werden sollten. »Les renseignements que nous avons sous les yeux ne nous paraissent pas suffisants pour en donner une description détaillée et exacte. Mais nous espérons pouvoir l'insérer dans le second tome de cet ouvrage, lorsque nous posséderons tous les ren-

Abb. 3
 Das Plateau des Mont Terri von Südwesten her aus der Vogelperspektive; daneben eine Skizze der Pierre-Percée von Courgenay. Federzeichnung von gleicher Hand wie Abb. 2 (vgl. Anm. 6).
 Le plateau du Mont Terri vu à vol d'oiseau du Sud-Ouest. A côté, une esquisse de la Pierre-Percée de Courgenay.
 Il plateau del Mont Terri da sud-ovest a vista d'uccello. Accanto uno schizzo della Pierre-Percée di Courgenay.



seignemens nécessaires, et que nous aurons tout vérifié sur les lieux. Si nous pouvions nous procurer quelques-unes des médailles qui ont été trouvées dans l'emplacement de ce camp, elle jetteraient sans doute quelque jour sur le temps que les Romains l'ont occupé et sur la durée du séjour qu'ils y ont fait¹⁶.

Bereits im Oktober 1840 besucht er die Lokalität und kann feststellen, dass alle Anzeichen für ein römisches Lager vorhanden sind¹⁷. Er erwähnt die von Dupuis 1794 aufgedeckten Eckturmfundamente, wobei er an drei Stellen keinerlei Spuren von Mauerwerk vorfinden konnte, ausser eben an der »Zitadelle« an der Südecke¹⁸. Im gleichen Zusammenhang tauchen erstmals die Namen M. le baron de Kloeckler und dessen Schwagers de Maupassant auf, die die Mauerzüge der Burg aufgedeckt hätten. Diese beiden Herren, Eigentümer von Teilen des Mont Terri, erklären sich bereit, den Schacht bei der Ost Ecke des camps (vgl. Abb.2 und 3) zu leeren. Sie haben 1840 bereits ein Schwert, eine Streitaxt und eine Flügellanze bei Grabungen gefunden¹⁹. Betreffend Münzfunde rangiert der Mont Terri nun an erster Stelle im Jura. Die bisher geborgenen Münzen von Mont Terri sollen einen Zeitabschnitt von Nerva

bis Decentius (96-353) ununterbrochen belegen. Die beiden Besitzer haben im Jahre 1840 eine beachtliche Anzahl Funde bergen können. Der Schacht allerdings erweist sich später als wenig ertragreich.

Im Februar 1847 wird die »Société Jurasienne d'Emulation« aus der Taufe gehoben. In dieser Vereinigung haben sich zum Gedankenaustausch kulturell und historisch Interessierte zusammengeschlossen. In ihrem Kreis werden 1850 erstmals eine »Notice sur les antiquités du Monterrible«, verfasst von den Herren de Maupassant und de Kloeckler, sowie über hundert Fundzeichnungen präsentiert. Beinahe alle Funde sollen vom »Jules Césais« stammen, wie das Plateau im Volksmund genannt wird²⁰.

Die Reihe der nunmehr über 2500 gefundenen Münzen umfasst jetzt bereits einen Zeitraum von 59 v. Chr. bis ins Jahr 518! Eine Schenkung von 350 Doubletten durch die Ausgräber an die Sammlung von Porrentruy wird angekündigt. Schliesslich sind es 1851 376 gut erhaltene Münzen und 1700 schlechte Stücke, die an diese Sammlung übergeben werden. Mit dieser Schenkung dürften die beiden Barone ihre Aufnahme in den Studienkreis erwirkt haben, wo de Maupassant bereits

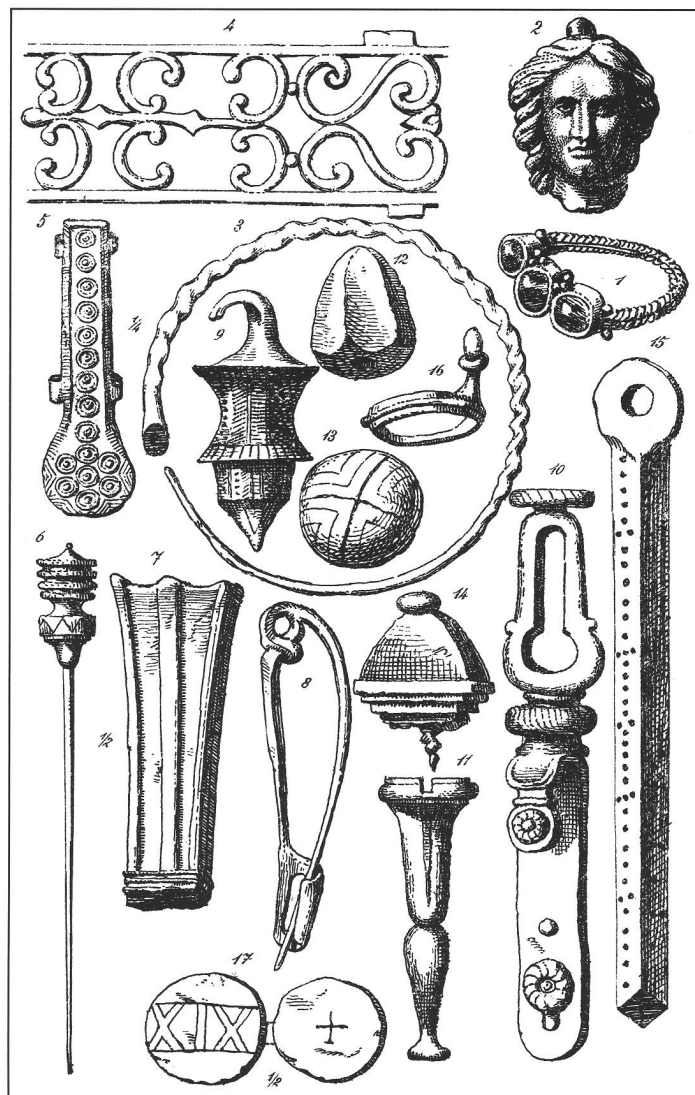
bald wieder Spitzenfunde präsentieren kann: goldene Ringe, Lacrymarien, ein »Backstein« mit Inschrift. Schliesslich gipfeln die Meldungen im Fund einer römischen Inschrift und einem Relief mit Merkurdarstellung. Die noch junge Gesellschaft gibt sich jede erdenkliche Mühe, diesem Inschriftenfund gerecht zu werden, gibt dazu eigens eine kleine Publikation heraus und wartet gespannt auf das Resultat der Forschung²¹. Schliesslich nennt ja die Inschrift einen der höchsten Offiziere Caesars: Labienus! Der Nachweis der Anwesenheit Caesars auf dem »camp« scheint erbracht.

Nur noch einmal ist jedoch kurz von diesem Fund die Rede²². Im Jahresbericht der Gesellschaft für das Jahr 1855 wird erwähnt, dass sowohl der Basler Gelehrte K. Roth wie auch der anerkannte Theodor Mommsen diese Inschrift als Fälschung taxiert haben²³. Seither figurieren die beiden Barone »plötzlich« nicht mehr unter den Mitgliedern. Der Skandal unterliegt jedoch quasi einer damnatio memoriae. Die Zweifel an der Echtheit dieser Funde hat Auguste Quiquerez später bestätigt²⁴.

Unterdessen hat Joseph Trouillat, ebenfalls Mitglied der «Société Juras- 107



Abb. 4
Auguste Quiquerez (1801-1882).



... und Wahrheit?

sienne«, 1852 den ersten Band seiner «monuments» herausgegeben²⁵. In dessen Einleitung behandelt er eingehend die Ereignisse um die Schlachten Ariovists und kommt zum Schluss, dass Amagetobriga nicht mit Porrentruy übereinstimmen könne, wie Dunod vorgeschlagen hatte. Die auf dem »camp« befindlichen Befestigungen stammen eher aus dem 4. Jahrhundert; die Münzen aus dieser Epoche sind äusserst zahlreich, vor allem solche der Konstantiner und des Decentius. Den Schacht deutet er als Zisterne, da keine Quelle vorhanden sei. Die Schlacht Caesars mit Ariovist sieht Trouillat nach wie vor in der Umgebung Porrentruis.

Die Zeit ist reif! Im Jahre 1861 macht sich die Gemeinde Cornol, Besitzerin grösserer Teile des Mont Terri, Gedanken um die Aufforstung des unbewaldeten Hochplateaus. Auguste Quiquerez (Abb.4) eine der schillerndsten Persönlichkeiten des Jura, unermüdlicher Beobachter, Sammler von Bodenfunden und Verfasser unzähliger Abhandlungen über die verschiedensten Wissensbereiche seiner Heimat, sieht rechtzeitig die letzte Gelegenheit, noch Grabungen auf dem »camp« zu organisieren. In zwei Kampagnen (Herbst 1861 und Frühling 1862) lässt er mit Mitteln, die die Kantonsschule Porrentruy, der Berner Bürgerrat und der Bund gewährten, graben. Die gemachten Funde werden dem Los entsprechend an die Kontribuenten verteilt. Ziel ist es, die bereits gemachten Er-

kenntnisse zu vertiefen und gleichzeitig originale Funde aus ungestörtem Erdreich zu sammeln. Bereits 1862 publiziert Quiquerez seine Resultate²⁶. Neben versteckten Enthüllungen um den Skandal der Funde von 1840/41 versucht Quiquerez hauptsächlich aufgrund der neuen Funde datierende Aussagen zu machen. Von einer eigentlichen Grabung im modernen Sinne kann aber nicht die Rede sein. Die »Sondierungen« wurden hauptsächlich bei der Burgstelle, der Umgebung der Zisterne und den Wällen und Gräben angesetzt. Aber auch an zahlreichen offenbar planlos gewählten Punkten wurde innerhalb und ausserhalb des »camp« gegraben. Dabei förderte er eine Menge Funde zutage, die allerdings - wie erwartet - nicht so spektakulär sein konnten wie de Maupassant's

Abb. 5
Metallfunde aus verschiedenen
Epochen vom Mont Terri. Tafel VI
aus A. Quiquerez' »Mont-Terrible«
(vgl. Titelblatt). – Ein Grossteil der
abgebildeten Objekte befindet
sich heute im Historischen Museum
Basel.

Objets métalliques de diverses
époques trouvés au Mont Terri,
planche VI du »Mont-Terrible« de
A. Quiquerez (voir note 4). La
plupart des objets représentés sont
conservés au Musée historique de
Bâle.

Oggetti metallici di varie epoche del
Mont Terri. Tavola VI del »Mont-
Terrible« di A. Quiquerez (vedi
nota 4). Una grande parte di questi
oggetti si trova oggi nel museo storico
di Basilea.

ter den Münzfunden, keine frühromischen Stücke befinden, tut dem Glauben Quiquerez' keinen Abbruch, im »camp« und dem umliegenden, angeblich künstlich terrassierten Gelände das Standlager der caesarischen Truppen anzunehmen. Mit Missmut fasst Quiquerez das vernichtende Urteil Mommsens über die gefälschte Labienus-Inschrift, sonderlich aber dessen Kritik an Trouillat's Ausführungen, auf. Schliesslich basieren ja seine Überlegungen teilweise auf diesen Aussagen²⁹.

Aber immerhin macht er die beachtenswerte Feststellung, dass vor der römischen Besetzung ein »keltisches« Oppidum auf dem Plateau bestanden habe, wobei er allerdings unter »keltisch« gemäss seiner Zeit alles Vorrömische versteht, also auch die in seinen Grabungen gesammelten und von den »barons« nicht beachteten neolithischen Steinwerkzeuge.

In einem ausführlichen Katalog behandelt Quiquerez sowohl die Funde seiner Grabung als auch die Sammlung de Maupassants, welche jener 1861 dem Museum in Montbéliard verkauft hatte. Auf vier Tafeln, von denen wir die sechste hier wiedergeben (Abb. 5), sind die schönsten Funde der Grabungen 1861/62 abgebildet. Heute sind diese und andere Objekte mit derselben Herkunftsbezeichnung über viele Museen der Schweiz und Frankreichs verstreut. Ein nicht geringer Teil von Quiquerez' Privatsammlung lagert im Historischen Museum Basel. Ein weiteres Ensemble, genau genommen der dem Lycée cantonal aus den Grabungen 1861/62 zustehende Anteil, galt lange als verschollen und ist erst 1983 wieder zum Vorschein gekommen. Vor allem die in dieser Sammlung enthaltenen latènezeitlichen Funde bilden Gegenstand einer neuen grundlegenden Abhandlung³⁰.

Nach Quiquerez ist es nun 1863 abbé Vautrey, der weitere Grabungen auf dem Mont Terri und dessen Umgebung (römische Villa südlich von Courgenay) mit Mitteln tätigt, die ihm Napoléon III zur Erkundung des benachbarten »Schlachtfeldes« in der Ebene überwiesen hatte³¹. Auch sollen Arbeiter aus Cornol ihr Glück mit weiteren Grabungen auf dem Mont Terri versucht haben.

Nach einem Unterbruch von rund 40 Jahren greift Pajot die ins Stocken geratenen Forschungen wieder auf³². Er versucht, gemäss dem Itinerarium An-

tonini die Strassenstation Gramatum mit Mont Terri in Verbindung zu bringen. Mit Recht vertritt er die Ansicht, dass die Burg an der Südostecke des Plateaus mittelalterlich sei; sie gehe vermutlich auf einen der Grafen namens Thierry de Montbéliard zurück. Neue Grabungen auf dem jetzt bewaldeten Plateau erfolgten erst wieder seit 1923 durch F. Ed. Koby und A. Perronne³³. Ihre Aufmerksamkeit galt vor allem den bisher vernachlässigten prähistorischen Epochen. Sie untersuchten dazu auch die Höhlen in der südlichen Felswand. Römische Funde werden in ihrem Bericht nur am Rand erwähnt; bei ihren Sondierungen ist neben römischen Münzen auch eine keltische zum Vorschein gekommen³⁴. Albert Perronne hat über seine verschiedenen Begehungen und Untersuchungen auf dem »camp« und dessen Umgebung Notizen verfasst, die bis zum Jahr 1927 reichen und in seinem Nachlass an den Kanton Jura gelangten.

In den Jahren 1932/33 machte schliesslich Alban Gerster »einige Sondierungen, um festzustellen, wie weit die vorhandenen Berichte der Wirklichkeit entsprechen«³⁵.

Die Sondierungen auf dem Plateau ergaben, »dass die ganze Innenfläche der Anlage von all den Ausgräbern, die hier tätig waren, mehr oder weniger systematisch, jedenfalls aber vollständig umgegraben worden ist«³⁶.

In einem Schnitt durch den Wall westlich des Zuganges zum Plateau glaubte Gerster die Überreste eines »muris gallicus«, einer keltischen, aus Holz und Steinen errichteten Befestigung, erkennen zu können. Die durch Feuerwirkung kalzinierten Steine im Kern des Walles stellen für ihn untrügliche Zeichen einer Brandkatastrophe dar. Drei markante Funde, zwei Fibeln und das Randfragment einer italischen Amphore aus dem »Oberteil des Schnittes, ursprünglich wohl gleich hinter dem Wall«, stellen tatsächlich für keltische

Oppida typische Objekte dar³⁷. Allerdings möchte man über die stratigraphische Lage dieser Funde im Verhältnis zum Wall Genaueres erfahren. Dass auf dem Mont Terri eine »ansehnliche« keltische Siedlung bestanden haben muss, steht aufgrund der reichen Funde aus dieser Epoche ausser Zweifel³⁸. Weitere Untersuchungen Gersters galten der Burgstelle und bestätigten einwandfrei deren mittelalterliche Zeitstellung.

Stücke. Auf dem ganzen »camp« will er eine Brandschicht erkannt haben, die von der Zerstörung der leichten Holzbauten und Zelte des römischen Lagers stammen müsse²⁷.

Die neuen Münzfunde belegen wieder annähernd die Variationsbreite von 1840. Neben 31 keltischen Münzen und 19 mittelalterlichen Prägungen kann eine deutliche Zunahme von Prägungen der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts festgestellt werden. Aber es sind vorwiegend Stücke der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts, die die Hauptmasse der bestimmbar Münzen ausmachen. Die äusserst zahlreichen unbestimmbar Stücke möchte Quiquerez mehrheitlich in konstantinische Zeit datieren. Münzen der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts sind und bleiben auffallend selten²⁸. Dass sich, wenigstens un-



Abb. 6
Zwei Beispiele der wenigen gut erhaltenen spätrömischen Münzen (Funde U. Löw). Links: Follis des Diocletian (284–305), rechts: Follis des Constantius I (305–306). M. 1 : 1. Deux exemplaires parmi les rares monnaies bien conservées du Bas-Empire romain. A gauche: Follis de Dioclétien (284–305); à droite: Follis de Constance I (305–306). Due esemplari delle poche monete tardoromane ben conservate. A sinistra: Follis di Diocletiano (284–305), a destra: Follis di Constantius I (305–306).

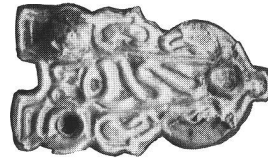


Abb. 7
Silberplattiertes Schnallen-Gegenbeschlag (Bronze) einer Schuhgarnitur (Fund U. Löw). Spätes 7. Jahrhundert. (M. 1 : 1). Contreplaque plaquée d'argent d'une garniture de chaussure. Fin du 7^{ème} s. Contropiastra di bronzo placcata d'argento di una guarnizione di scarpa del tardo 7^o secolo.

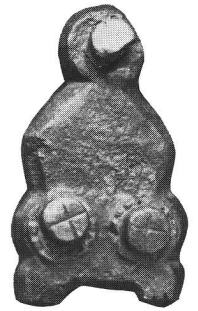


Abb. 8
Eiserner Gürtelbesatz mit Zylinderkopfnieten und unterlegten Bronzeblechscheibchen mit Perlrand. 1. Hälfte 7. Jahrhundert. Altfund aus den Beständen des »Lycée cantonal« in Porrentruy (vgl. Anm. 30). M. 1 : 1. Plaque de ceinture en fer avec têtes de rivets cylindriques et rondelles de tôle de bronze à décor perlé. Première moitié du 7^{ème} s. Placca di cintura di ferro con chiodi ribaditi cilindrici e rondelle di bronzo perlato. Prima metà del 7^o secolo.

Finderglück

Seit dem Frühling 1978 befasst sich die Familie Löw intensiv mit der Frühgeschichte des Juras. Ausgelöst wurde diese Passion durch den glücklichen Fund einer keltischen Münze in der Ajoie. In den vergangenen Jahren hat U. Löw ein beachtliches Fundmaterial auf dem Mont Terri zusammengetragen³⁹. Neben einer Vielzahl von neolithischen Steingeräten und Absplissen, keltischen und römischen Keramikfragmenten, Eisen- und Buntmetallfunden, Schlacken und Bleimasseln sowie einer Anzahl meist spätrömischer Münzen (Abb.6), verdienen einige Funde näher hervorgehoben zu werden. Sie belegen eine Besiedlung oder zumindest die Begehung des Plateaus auch während des Frühmittelalters. Auf Abb.7 sehen wir ein bronzenes und silberplattiertes Gegenbeschlag vermutlich einer Wadenbinden- oder Schuhgarnitur des späten 7. Jahrhunderts. Daneben bilden wir den bisher unpublizierten, etwas älteren eisernen

Gürtelbesatz aus den Grabungen Quiquerez' 1861/62 ab (Abb.8).

Das bereits publizierte Fragment einer Scheibenfibel (Abb.9)⁴⁰ wurde erst kürzlich auf seine Zusammensetzung hin analysiert. Es handelt sich dabei um eisenhaltiges Blei als Hauptkomponente, mit Spuren von Mangan, Silber und Kupfer⁴¹! Wir haben damit eines der seltenen Bleimodelle vor uns, das zur Herstellung einer Serie von Gussformen dieses Fibeltyps verwendet worden sein muss⁴². Damit können wir das Giesser- und Schmiedehandwerk auf dem Mont Terri zumindest sicher für das frühe Mittelalter postulieren. Die überall und häufig auf dem Plateau gefundenen Eisenschlacken und auch Bleireste sind deutliche Zeugen dafür, dass hier Metall verarbeitet und wohl auch geschmolzen wurde.

Zu nennen ist schliesslich der Fund einer überaus seltenen Basler Prägung des frühen 10. Jahrhunderts (Abb.10). Es handelt sich um einen silbernen De-

nar Ludwigs IV. des Kindes (900-911), von dem bisher erst vier Exemplare – teils nur noch zeichnerisch – bekannt waren⁴³.

Noch hat der Mont Terri nicht alle seine Geheimnisse preisgegeben. Ein weites Feld von Spekulationen hauptsächlich über die Bedeutung dieses »Refugiums« in keltischer und vor allem spätrömischer Zeit bleibt offen. Aber Forstwirtschaft und moderne Schatzsucher gefährden die letzten noch unangetasteten Zonen dieses geschichtsträchtigen Berges an der Verbindungsstrasse zwischen der Burgunderpforte und dem Mittelland. Vielleicht tragen die im Sommer 1984 durchgeführten Grabungen dazu bei, dass diese Station doch endlich unter die »Monumente nationaler Bedeutung« eingestuft werden kann. Jedenfalls warten wir mit Spannung auf die Resultate der jüngsten und ersten systematischen Grabungskampagne⁴⁴.

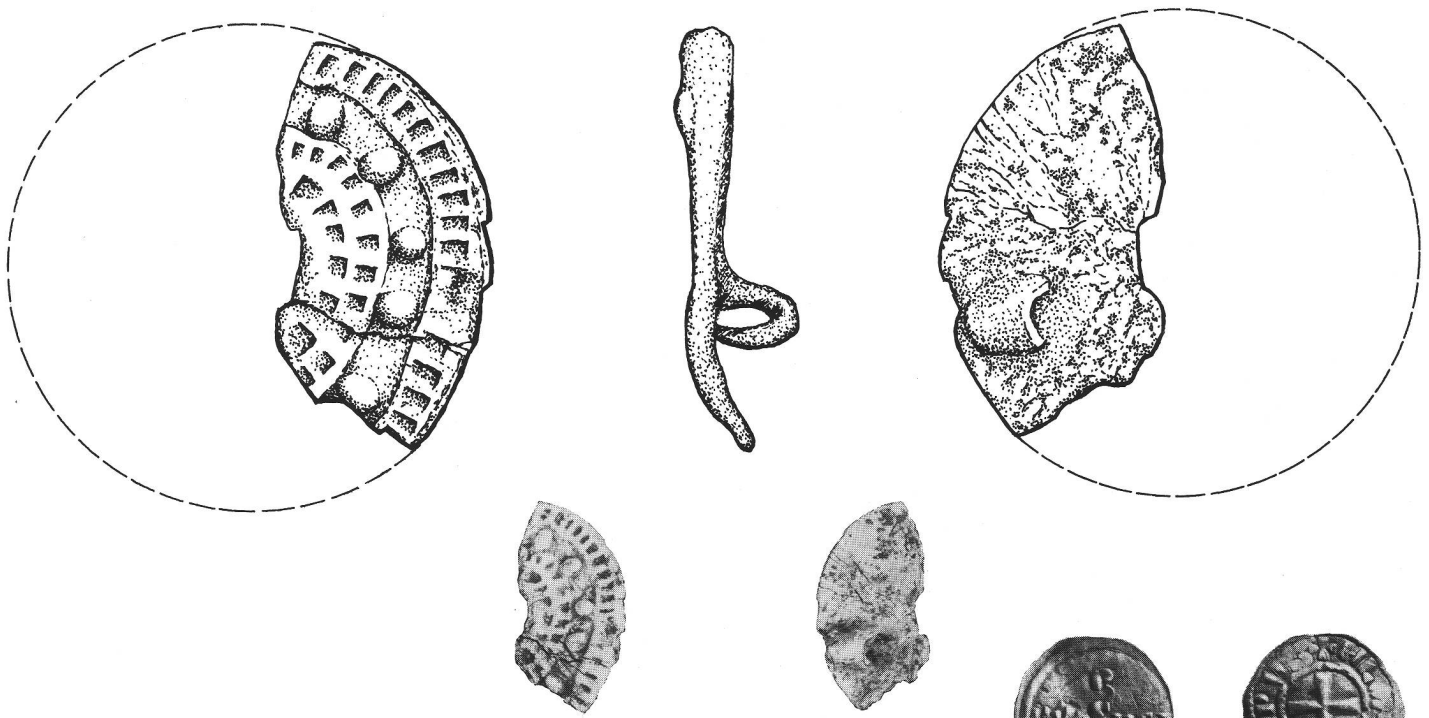


Abb. 9
Foto und Zeichnung eines Bleimodells einer frühmittelalterlichen Scheibenfibel (Fund U. Löw).
M. 1:1 (Foto) bzw. 2:1 (Zeichnung).
Zeichnung M. Eckling.
Photographie et dessin d'un modèle en plomb de fibule à disque du haut moyen-âge.
Foto e disegno del modello di piombo di una fibula a cerchio alto-medioevale.



Abb. 10
Denar Ludwigs IV. des Kindes (900-911), (Fund M. Löw). M. 1:1.
Foto B. Schärli, HMB (vgl. Anm. 43).
Denier de Louis IV l'enfant (900-911).
Denario di Luigi IV bambino (900-911).

1 Ohne die Bereitwilligkeit der zuständigen Stellen, des «Office du patrimoine historique» des Kantons Jura unter B. Prongué, des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern und namentlich dessen ehemaligen Abteilungsleiters H.-M. von Kaenel, und nicht zuletzt von U. Löw, würde diese Arbeit eine reine Literaturstudie darstellen. Ihnen gebührt der Dank für die Möglichkeit, dass auch neue, aus Funden gewonnene Erkenntnisse in die Betrachtung miteinbezogen werden konnten. - Für Hinweise im Zusammenhang mit diesen Funden danken wir U. Giesler, S. und M. Martin und B. Schärli.
2 L. Vautre, Notices historiques sur les villes et les villages du Jura bernois, T I (Porrentruy 1863) Artikel »Cornol« (142 ff.) und »Courgenay« (171 ff.). Zusammenfassung der Namensherleitung bei H. Joliat, Les vestiges romains du Jura bernois. Actes de la Société Jurassienne d'émulation (=ASJE) 46, 1943, 160.
3 Vautre (Anm. 2) 193, Anm. 4.
4 Siehe dazu A. Quiquerez, Monuments de l'ancien évêché de Bâle, Le Mont-Terrible (Porrentruy 1862) 24, Anm. 1.
5 P.-J. Dunod, Découvertes faites sur le Rhin d'Amagétobrie et d'Augusta Rauracorum ... (Porrentruy 17962).
6 Ich danke der Konservatorin a.i. der »Archives de l'ancien évêché de Bâle«, Frau C. Fournier, für die Publikationserlaubnis der beiden Zeichnungen mit der Signatur B 138/28 sowie auch Herrn A. Froidevaux für die

spontane Hilfe bei der Suche nach weiteren Archivalien.
7 Siehe dazu E. Gersbach, Herkunft und Zeitstellung der einfachen Dolmen vom Typus Aesch-Schwörstadt. JbSGU 53, 1966/67, 15 ff.
8 Dunod (Anm. 5) 65 ff.
9 Dunod (Anm. 5) 60: ... »aux morceaux de lances, de casques et d'épées que nos laboureurs arrachent encore souvent avec le soc de leurs charrues des entrailles de la terre, dans la plaine que domine le Mont-terrible, est une preuve du long séjour des Romains, et les deux batailles qui s'y sont données«; S. 69: »Des squelettes entières, rangées avec ordre, qui ont été trouvées tout près de ce rocher (= Pierre-Percée) ...« - ein frühmittelalterliches Reihengräberfeld?
10 Dunod (Anm. 5) 54.
11 Vgl. dazu Joliat (Anm. 1) 157.
12 In diesem Zusammenhang ist die doch interessante Beobachtung anzuführen, dass offenbar effektiv caesarische Münzen auf dem Mont Terri gefunden wurden. Dazu existiert eine Notiz Trouillat's im AAEB in Porrentruy (Fonds Kohler, Karton 66: Catalogue de médailles romaines découvertes dans l'ancien Evêché de Bâle, Trouillat 1840), worin erwähnt wird, dass Quiquerez einen »Caesar« in Silber mit Elefant auf dem Revers, der vom Mont Terri stamme, gesehen haben will. - Der Neufund einer derartigen Münze auf dem nahen Mont Gremay verleiht dieser

Aussage einiges an Gewicht (vgl. J.-R. Quenet, L'époque romaine, in: Nouvelle histoire du Jura (Porrentruy 1984) 27)!

13 Dunod (Anm. 5) 58 ff.; J.-Th. Verneur, Description topographique et statistique de France, No. 44, Département du Haut-Rhin (Paris 1810) 53.
14 Dunod (Anm. 5) 58. Diese Beobachtung bestätigten A. Quiquerez und neuerdings auch wieder U. Löw.
15 N. Sérasset, L'Abeille du Jura, T. I (Neuchâtel 1840) 73; J. Trouillat, Monuments de l'histoire de l'ancien Evêché de Bâle, T. I (Porrentruy 1852) XXXVIII f.; Quiquerez (Anm. 4)
16 Sérasset (Anm. 15) 70.
17 N. Sérasset, L'Abeille du Jura, T. II (Neuchâtel 1841) 40.
18 Sérasset (Anm. 17) 41: »Si ces fondations existent, elles ont été recouvertes depuis, et il faut les chercher au-dessous du sol.«
19 Abgebildet im Manuskript Quiquerez M H I 24, PL LXI (UB Basel, Handschriftenabteilung).
20 Coup d'oeil sur les travaux de la société jurassienne d'émulation (=ASJE) (Porrentruy 1850) 26 f.
21 Discussion relative à une inscription romaine présentée à la Société jurassienne d'émulation, Porrentruy, juillet 1852. - Siehe auch: Historische Zeitung 1853, 6 und 26.
22 ASJE 1855 (Porrentruy 1856) 9.
23 Th. Mommsen, ICHL (Zürich 1865) 103 und 115. - A. Quiquerez kann später mehr über

den eigentlichen Fundort erfahren (Anm. 4) 82 Anm. 2: Die Inschrift wurde bereits in Sens (F) vorgestellt und dort auch publiziert!

²⁴ Quiquerez (Anm. 4) 67 ff. - Die kürzlich erfolgte Analyse der keltischen Münzfunde durch A. Furger-Gunti hat ebenfalls gezeigt, dass angeblich vom Mont Terri stammende Münzen aus dem Gebiet der Senones stammen (siehe Anm. 23).

²⁵ Trouillat (Anm. 15).

²⁶ Quiquerez (Anm. 4). Die Grabarbeiten wurden von Quiquerez persönlich geleitet und zwar unter Mithilfe des Poliers H.-J. Boillet, »auquel on doit la majeure partie des objets découverts en ce lieu depuis plusieurs années« (Anm. 4, VII und Anm. 1). Quiquerez vertraute diesem Mann, der offenbar schon unter den »barons« auf dem Mont Terri gegraben hatte. Zu Recht?

²⁷ Quiquerez (Anm. 4) 50.

²⁸ Quiquerez (Anm. 4) 56 ff.; Topographie d'une partie du Jura oriental (Porrentruy 1864) 32f. Er glaubt, dass Truppen unter Constantius II im Jahre 354 den Mont Terri aufsuchten, nachdem dieser von den Alamannen zur Zeit der Usurpatoren Magnentius und Decentius heimgesucht worden war. - Th. Burckhardt-Biedermann (Westdeutsche Zeitschrift 25, 1906, 176, Anm. 137) rechnet mit Münzdepots »aus Diocletians und eines zweiten aus nachconstantinischer Zeit«, letzteres mit Schlussdatum um 353. - Wie die

neueren teils über eine grössere Fläche innerhalb des »camps« verteilt aufgefundenen Münzen zeigen, handelt es sich nicht nur um wenigstens zwei Depots, sondern auch um verstreute Einzelmünzen der zweiten Hälfte des 3. und hauptsächlich der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts. Erst die detaillierte Bestimmung wird jedoch ergeben, ob und in welchem Masse auch Münzen der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts vorliegen.

²⁹ Quiquerez (Anm. 4) 86, Anm. 1.

³⁰ G. Kaenel, F. Müller, A. Furger-Gunti: L'occupation celtique du Mont Terri (Jura) sur la base d'anciennes collections jurassiennes. JbSGU 67, 1984. - Für die gewährte Einblicknahme in das Manuskript sei v.a. F. Müller herzlich gedankt.

³¹ Quiquerez (Anm. 28) 283 ff.; ders. (Anm. 4) 159, Anm. 1.

³² F. Pajot, Gramatum et le Mont Terrible, und: Recherches sur l'origine de la tour du Mont Terrible, in: Bulletin de la Société Belfortaine d'émulation no. 21 (Belfort 1902) 218 ff.

³³ Recherches sur le néolithique en Ajoie. ASJE 39, 1934 (1935) 161 ff.

³⁴ ASJE 42, 1937 (1938) 63; Potinmünze der Sequaner.

³⁵ A. Gerster, Der »Mont Terrible«, ein gallisches Oppidum in der Ajoie, in: Provincialia, Festschrift für R. Laur-Belart (1968) 570 ff.

³⁶ Gerster (Anm. 35) 575; die Schnitte Gersters und vermutlich auch Quiquerez' sind auf

dem Plan von Koby und Perronne eingezeichnet (wie Anm. 33, 174/175).

³⁷ Gerster (Anm. 35) 578, Abb. 5.

³⁸ Vgl. Anm. 30.

³⁹ Eine Aufzählung der Funde findet sich in JbSGU 66, 1983, 276f. - Betreffend archäologische Prospektion im Kanton Jura sind die seit 1. Januar 1979 gültigen Verordnungen zu beachten!

⁴⁰ Wie Anm. 39, 276, Abb. 37; dort allerdings als spätrömisch angesprochen.

⁴¹ An dieser Stelle sei Herrn Prof. Dr. W.B. Stern vom Mineralogisch-Petrographischen Institut der Universität Basel herzlich für die prompte Analyse gedankt.

⁴² Zu dieser Technik und ähnlichen Funden vgl. Max Martin und Charles Bonnet, Bleimodell einer angelsächsischen Fibel aus Saint-Pierre in Genf. AS 5, 1982, 214 ff. mit weiterführender Literatur.

⁴³ B. Schärli, Ein Basler Denar Ludwigs IV. des Kindes (900-911) aus der Ajoie (1982). Schweizer Münzblätter 33, 1983, 16 ff. Wir danken der Autorin für die freundliche Überlassung der Fotos (Abb. 10).

⁴⁴ Die Grabungen stehen unter dem Patronat des »Office du patrimoine historique« des Kantons Jura und werden durch das Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel unter der Leitung des Assistenten F. Müller durchgeführt.

Contribution à l'histoire du Mont Terri

Le Mont Terri dont le sommet caractéristique domine Cornol a préoccupé les scientifiques et les historiens depuis le 18^{ème} siècle. Des volumes entiers ont été consacrés aux hypothèses et considérations les plus diverses; les fouilles archéologiques, elles, ont garni les vitrines des musées. En interprétant les indications données par César dans la Guerre des Gaules, les historiens des 18^{ème} et 19^{ème} siècles placèrent le camp de César sur le Mont Terri et localisèrent dans les environs la bataille contre Arioviste. On entreprit de prouver cette théorie en procédant à de nombreuses fouilles archéologiques où les fraudes ne furent pas absentes. L'archéologue jurassien Auguste Quiquerez procéda à des investigations sur le plateau alors dénudé du Mont Terri, peu avant que l'on y plante la forêt. Il est l'auteur de la première synthèse fondée sur l'histoire et les trouvailles archéologiques.

Les recherches entreprises au cours de ces dernières décennies ont prouvé que le

112 Mont Terri a connu également une occupa-

tion préhistorique. Si la localisation du camp de César doit être oubliée, il faut admettre la présence quasi certaine d'un oppidum à la fin de l'époque celtique. Pour l'époque romaine, ce sont les trouvailles du bas empire qui prédominent, révélant que le Mont Terri a servi de refuge aux troisième et quatrième siècles après J.-C. Des traces d'occupation sont encore perceptibles durant le haut moyen âge, antérieures à la construction de la forteresse médiévale qui occupe le coin sud de ce plateau de quatre hectares de surface. Sa position sur un axe très ancien reliant les portes de la Bourgogne et le coude de Rhin font du Mont Terri l'un des sites archéologiques les plus importants du canton du Jura.

D. W.

Sulla storia del Mont Terri

Il caratteristico Mont Terri sopra Cornol ha occupato la mente degli scienziati fino dal 18^o secolo. Idee e scavi riempivano volumi e armadi nei musei. Basandosi sulle indicazioni di Cesare nel Bellum Gallicum si riteneva nel 18^o e 19^o secolo, che il monte ed i suoi dintorni fossero il luogo dell'accampa-

mento rispettivamente della battaglia di Cesare contro Ariovisto. Si cercò, intromettendo anche delle falsificazioni, di documentare questa supposizione con degli scavi.

Prima che si piantasse una foresta sul plateau arido l'archeologo giurassese Auguste Quiquerez vi effettuò dei scavi. A lui è dovuta la prima sintesi sui scavi e la storia del monte.

Le ricerche degli ultimi decenni hanno mostrato che il Mont Terri era abitato già in tempi preistorici. E molto probabile che nell'epoca La Tène finale vi si trovò un oppido celtico, ma certo non l'accampamento di Cesare. Gli oggetti trovati di origine romana sono soprattutto tardoromani. Indicano, che il Mont Terri era anche un rifugio nei tempi bellicosi del tardo 3^o e 4^o secolo. Il monte era abitato anche prima della costruzione del castello medievale nell'angolo sud del plateau di 4 ettari circa, come è documentato da oggetti altomedievali. Per la sua posizione su una strada di collegamento tra la porta della Borgogna e il ginocchio del Reno il Mont Terri è uno dei monumenti archeologici più importanti del Cantone dello Jura.

S.S.